

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Restanteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 29.

Dienstag, den 11. März 1913.

17. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der Entwurf des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1913 liegt vom 8. März er. ab zwei Wochen lang im Gemeindeamt zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus.

Annaburg, den 7. März 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Reitzenstein.

### Bekanntmachung.

Die Anmeldung der zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder findet am Mittwoch den 12. d. Mts., von 11-12<sup>1/2</sup> Uhr vormittags in der neuen Schule statt. Tauf- oder Geburtsurkunde sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 30. Septbr. 1907 geboren sind.  
Annaburg, den 7. März 1913.

Schröder, Rektor.

Am Donnerstag den 13. März

## Vieh- u. Krammarkt in Annaburg.

### Das eiserne Jahrhundert.

Hell lobeten empor die Feuergluten

Der Treu und Liebe an des Vaterlands Altar;  
Ewungelich zum Frankentand die Scharen fluten,  
Der Knechtshaft Jäger untorn Jollernaar.

Der König rief und alle, alle kamen;  
Er rief die Völker auf für Thron und Land zur Wehr,  
Ob Jung und Alt, ob arm, von Stand und Namen,  
Wie eine Wundbraut führten sie daher.

### Freigesprochen.

Familien-Noman von Ludwig Buser.

Nachdruck verboten.

„Gel' Mama, der Papa wird gleich wieder kommen?“ ließ sich der kleine Georg mit weinerlicher Stimme vernehmen. „Gel', der Papa holt das Christkind?“

Sie antwortete nicht, sondern horchte erwartungsvoll nach der Türe hin, war aber schließlich enttäuscht, als ihr Vater unter derselben erschien.

„Ist er fort?“ fragte der Oberl.

„Ja,“ antwortete sie kaum hörbar.

„Es ist jedenfalls das Beste. Wohin will er aber ohne jegliche Mittel? Na, er wird schon nochmals kommen. Ich habe jedoch mein Abschiedsgeluch eingereicht,“ fuhr er in gewohnten Blauber-tone weiter, „und werde Neujahr die Wohnung kündigen. Wir geben sobald als möglich.“

„Vater, wenn er unschuldig wäre — wenn er in der Bergwerkung den Tod suchte?“

„Wenn er unschuldig ist, hat er zum Selbstmord keinen Grund.“

„Aber ich — meine Worte treiben ihn dazu!“

„Was hast du ihm denn gesagt?“

„Daß ich den Tod einem Weiterleben mit ihm vorziehe, daß ich ihn verachte.“

Nachdem keine Schuld nicht erwiesen ist, war das etwas hart, Marie! Eine gültliche Vereinbarung wäre mir erwünschter gewesen. Ich wollte ihn auf eine Trennung vorbereiten, ihn von der

Zeit wie im Kampf die Banner lustig fliegen!  
Es gibt kein Halten bis das Wert erfüllt,  
Es gilt fürs hohe Ziel zu sterben oder fliehen,  
Bis daß der Knechtshaft Nachdruck gestift.

Eisen drückte das Kreuz der Franzosennot.  
Nun galt es, Eisen wieder Eisen zu schmettern.  
Gold galt nichts, Eisen alles. Und ein eisernes  
Kreuz stiftete der König für diejenigen, die ihre  
Zeit begriffen und dem Eisen die Brust entgegen-  
warfen. Das war am 10. März vor 100 Jahren.

Eine Woche später erst erwichen der „Aufruf an  
mein Volk“, von dem man sonst den Beginn der  
Befreiungskriege datiert. Aber auf den 10. März  
ist die Jahrhundertfeier der großen Tage anberaumt,  
weil damals 1813 das Volk zum erstenmal unter  
dem ungeheuren Bewußtsein erschauerte: „Es  
geht los!“ Noch war der Feind nicht genannt.  
Aber das Eisen wurde der Nation gewieken. Eisen  
in der Faust des Tapferen. Eisen dem Tapferen  
auf die Brust! Jetzt war man gepanzert. Jetzt  
warf man alles dahinter, Haus, Herd, Amt, Weib,  
Kind: der Freiheit eine Gasse.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte  
keine Knecht! So sang man mit Ernst Moritz  
Arndt. Was bläsen die Trompeten — Sularen  
heraus! So umjubelte man den alten Blücher.  
Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen  
Tod! So grüßten mit Köhner Bürgern wilde Jäger  
den eisernen blutigen Tag. Du Schwert an meiner  
Rechten, was will dein freudig Blinken? So froh-  
lockten der Jüngling und der Greubar.

Noch niemals hat unser Volk sich so langgestroh  
gezeigt. Es warb mit den Liedern um Freiheit  
und um Tod; und das Eisen führte die Begeleitung.  
Ein blutjunger, 17jähriger Leutnant ritt mit in  
das Feld, der Prinz Wilhelm von Preußen; bei  
Bar für Aude holte er sich die Feuerwaide. Der  
hochtragende Hingang wurde da zum Wanne.  
Mitten im Gängelgang ging ihm strahlend Schillers  
große Wahrheit aus; Nichtswürdig die Nation, die  
nicht ihr alles freudig legt an ihre Ehre!

Am 9. März waren es 25 Jahre, daß er die  
Augen geschlossen hat. Als König und als Kaiser.  
Betrauer von der endlich wieder einigen deutschen  
Nation.

In Gedanken legen wir ihm heute den Lorbeer  
aufs Grab. Er hat um Eisen geworben, um dieses  
Deutschland herauszuhauen. 50 Jahre sind es  
her, daß er, im Jahre 1863, im härtesten Kampf  
mit dem preußischen Abgeordnetenhaus stand, um  
für Preußen die eiserne Wehr durchzudrücken, die  
wir sobald in drei großen Kriegen brauchten sollten.  
Das Eisen hatte keine Schreden für ihn. Auch  
wenn es ein Fallbeil auf dem Opernplatz zu Berlin  
sein sollte. Eisern stand er und bot Kopf und  
Kragen. Eisen wider Eisen! Ein eiserner Mann  
in eiserner Zeit, Otto v. Bismarck, neben ihm.  
Hart klirren die Meinungen aufeinander; bei  
Königsgras und bei Sedan fiel der Schiedspruch.

Wieder hören wir den dröhnenden Panzerschritt  
der Weltgeschichte. Dieses eiserne Jahrhundert will  
nicht auf dem Lotterbett zur Rüste gehen, sondern  
sterben, wie es geboren wurde: Brüllend umwölft  
mit der Dampf der Geschüge. Zur Freiheit rief  
sein Morgenrot. Zur Größe rief der blutige  
Abendsonnenchein. Eisen her! Waffen her!

„Gold gab ich für Eisen!“ steht auf den  
schwarzen Ringen unserer Urgroßmütter. Wieder  
wird Gold von uns geheizt und Eisen uns in  
die Faust gedrückt. Eiserne Würfel schüttelt das  
Geschick. Befehle dem Volke, das in solcher Stunde  
nicht bereit ist! Wir aber denken des 10. März  
1813, wo das schwere Kreuz der Franzosennot zer-  
brach, niedergemuchet von einem einzigen Volk.

Noch wurde nicht gekämpft, aber schon war  
das Schicksal der Peiniger besiegelt. Jetzt wieder-  
holt sich das eiserne Fetalter an seinem Ende.  
Noch haben wir Frieden. Aber mit hallenden  
Schlägen schmideten wir das Eisen für die große  
Völkerverprüfung.

Notwendigkeit einer solchen überzeugen, aber —  
sein Benehmen gibt mir ernstlich zu denken, er  
mache ganz den Eindruck — Es ist zum Verrückt-  
werden!“

„Vater, ich bin nicht hart!“ rief die junge Frau,  
dem Weinen nahe. „Ich mußte ihm ja so begegnen!  
Wüßte ich, daß er unschuldig ist — o, wie  
wollte ich ihn lieben, ihn trösten!“

Natürlicher würde ich es finden, wenn du an  
seine Unschuld glaubtest! Wenn die ganze Welt  
gegen mich gewesen wäre — verfehmt, verachtet —  
deine Mutter hätte nicht von mir gelassen! Wir  
drängt sich die Vermutung auf — du liebst ihn  
nicht!“

„Vater, ich liebe ihn! In den letzten Monaten  
aber ist alles in mir erkaltet. Mein Mann im Ge-  
fängnis wegen Unterschlagung! Es ist nicht aus-  
zudenken, mit schauert vor ihm!“

„Bedenke, Marie, er wäre ein Märtyrer, wenn  
er unschuldig ist!“

„Vater, ich bin nicht hart — ich kann ja — o,  
ich bin so unglücklich —“

Ein heitiges Schluchzen ersticke ihre Stimme;  
sie sank in einen Stuhl und ließ ihrem Schmerz  
freien Lauf.

In diesem Augenblicke drang von unten her-  
auf — ein seltsamer Regenias — der Gesang zweier  
Kinder, deren süßliche Stimmen von einem wohl-  
klingenden Bariton begleitet wurden:

„Stille Nacht, heilige Nacht,  
Alles schläft, einsam wacht

Nur das traute, hochheilige Paar;  
Holder Knabe im lodigen Haar,  
Schlaf in himmlischer Ruh!“

„Großpapa, jetzt kommt das Christkind!“ rief  
der kleine Georg in freudiger Aufregung. Da ließ  
sich der Oberst auf das Sofa nieder und hob die  
beiden Kinder zu sich herauf. Atemlos lauschten  
diese der lieblichen Melodie, in die sich das leise  
Schluchzen der Mutter mischte. In den wetterharten  
Zügen des alten Soldaten aber begann es ver-  
räterlich zu zucken; sein Kopf sank tief herab und  
er vergrub das Gesicht in die dichten Locken des  
Knaben. „Ja, das Christkind soll kommen!“ rief  
er plötzlich, und mit hastigen Schritten verließ er  
das Zimmer. Seine Lippen durften nicht sehen,  
wie ihm die Augen in Tränen schwammen, und  
nicht ahnen, welch ein tiefer Schmerz sein Inneres  
durchwühlte.

### 3. Kapitel.

Verläßt man das die Stadtbefestigung um-  
schließende Glacis von Ingolstadt auf der südlichen  
Seite, so befindet man sich nach einigen hundert  
Schritten in einer Art Urwald — den Donau-  
schütten. Als die den Erdball beherrschende Tech-  
nik dem Strome seine derzeitige Bahn noch nicht  
zugewiesen hatte, war er in zahlreiche Arme geteilt,  
die, dem Geäst einer knorrigen Eiche ähnlich, sich  
hüte noch weit in die Ebene erstreckten. Vor Jahr-  
tausenden vorhanden gemefene, nunmehr längst  
verschunundene Hindernisse zwangen wohl einfläms  
den Strom, in jenen merkwürdigen Krümmungen  
und Windungen, sich Bahn zu brechen, wie wir

## Politische Rundschau.

— Prinzregent Ludwig von Bayern in Dresden. Der Aufenthalt des bayerischen Prinzregentenpaares in der Reichshauptstadt hat bleibende Eindrücke hinterlassen, wie denn auch die Herzlichkeit der zwischen den beiden Staatsoberhäuptern gemechselten Trinkprüche und die warmherzige Rede des Prinzregenten im Berliner Rathhause noch lange nachklingen werden. Bevor das Prinzregentenpaar am Sonnabend nachmittags 1.20 Uhr Berlin verließ, hatte Prinzregent Ludwig noch der bayerischen Gesellschaft einen Besuch abgeflattet und dort die nach Berlin abkommandierten bayerischen Offiziere sowie eine Abordnung des Bayerenvereins empfangen. Der Abschied vom Kaiserpaar war sehr herzlich; der Prinzregent sagte „Auf Wiedersehen“, da er anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers wiederum in Berlin weilen wird. An der sächsischen Landesgrenze bei Gittern wurde das Prinzregentenpaar vom sächsischen Ehrendienst empfangen. Auch der bayerische Gesandte in Dresden Graf Montgelas hatte sich eingefunden. Die Ankunft in Dresden erfolgte kurz nach 4 Uhr. König Friedrich August hatte sich mit dem Prinzen auf dem Bahnhof zum Empfang eingefunden. Der Einzug in die sächsische Hauptstadt geschah unter ähnlichen Feierlichkeiten wie in Berlin. Der König hatte im Galanzen neben dem Prinzregenten Platz genommen, während die Prinzessin Ludwig mit der Prinzessin Johanna Georg von Sachsen in einem besonderen Wagen fuhr, der von einer Eskadron Garde-Neiter eskortiert wurde. Abends fand Familienfest statt. Das Programm umfaßte noch ein großes Hoffonzert und einen Ausflug nach Schloß Moritzburg. Die Abfahrt von Dresden ist für den Abend des heutigen Montag vorgesehen.

— Am Sarge des alten Kaisers im Mausoleum zu Charlottenburg legten am Sonntag, dem 25ten Todestage des ehrwürdigen Herrschers, unter Kaiser, die Kaiserin, die Angehörigen des kaiserlichen Hauses und hohe Würdenträger in stiller Andacht prächtvolle Kränze nieder. Welche Gedanken haben an dieser weifswollen Stätte das Herz unseres Kaisers erfüllt! Das Charlottenburger Mausoleum, in dem Kaiser Wilhelm an der Seite seiner Eltern zu ewigen Frieden gebettet ruht, ist auch ein Selbsteum des ganzen deutschen Volkes. Im Geiste waren Hunderttausende deutscher Männer und Frauen in dem feierlich ernsten Raum zugegen, haben sich mit inniger Liebe und Treue verknüpft in das schlichte Geliebte des großen Kaisers und sind mit Dank inne geworden, daß von einer solchen Betrachtung auch heute noch und immerdar Ströme des Segens ausgehen. Die Gedanken sind zurückgewandert zu jener großen Zeit vor hundert Jahren, da König Friedrich Wilhelm III. am Geburtstag der Königin Luise das Ehrengewand trug. Keinen würdigeren Ort und Anlaß konnte es geben, als von der Gedächtnisfeier am Sargtage Kaiser Wilhelm I. überzugehen zu der nationalen Jahreshunderterfeier zum Andenken an den Beginn der Befreiungskriege, die am heutigen Montag in ganz Preußen und Deutschland begangen wird.

— Die Korfurreie des Kaisers, die bereits abgeklagt war, soll nun doch noch, falls keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, anfangs April angetreten werden. Diese Nachricht hat auf Florio große Freude erregt, da man dort bereits zahlreiche Vorbereitungen für den Besuch des Kaisers und den damit zu erwartenden Fremdenzuström getroffen hatte.

fie heute vor uns sehen, und die uns, angesichts des ebenen Geländes, nach den Naturgesetzen unmöglich erscheinen.

Dem vom Schlamme der Hochwasser gedüngten Boden entspringt eine durchwuchernde, mannigfaltige Pflanzenwelt, die in großer Breite und oft in Längen von mehreren Meilen sich die Ufer entlang zieht. Wohl vor Jahrhunderten schon hat die Art hier einzelne Wege gebahnt, und zuweilen erscheinen große Flächen, die in neuerer Zeit der Landwirt urbar zu machen versuchte, allein der größte Teil der Schütten ist Wildnis.

Wer, vom Wege abweichend, sich tiefer in das Innere der Schütten begibt und hier adios weiter schreitet, kann stundenlang umherirren, bis er einen Ausweg findet. Von allen Seiten hemmen die laubdickartig verhängenen Altwasser oder undurchdringliches Gestrüpp seinen Fuß, immer wiederholt sich dasselbe Bild, und große Gefahren umgeben denjenigen, der in dieser unwirtlichen Gegend von Nacht und Nebel überzogen wird.

Und in dieser Wildnis finden wir Hartfeld wieder. Seine insolge der langen Fast geldwüchtige Widerstandskraft war durch die mit Nahrungsmangel verbundenen Anstrengungen von der langen Fußreise und die Einbrüche der letzten Stunden gelähmt worden. Sein dumpfes Gehirn hatte nur mehr Raum für die Worte: „Ich verachte dich“, die immerfort in seinen Ohren widerhallten. Scheuen Blickes, den einzelnen Fußgängern ausweichend, war er von seiner Wohnung aus der Theresien-

— Der Kronprinz wird zum Herbst dieses Jahres das Kommando über das Kaiser Alexander-Garde-Granadier-Regiment Nr. 1 in Berlin übernehmen.

— Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Potsdam soll kurz vor Ostern erfolgen. Im Neuen Palais werden bereits Vorbereitungen für den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Cumberland getroffen, der gleich nach Ostern erwartet wird. Kaiser Wilhelm besuchte am Sonnabend den Reichstanzler.

— Prinzregent Ludwig von Bayern hat sich in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherr der bayerischen Armee zum bayerischen Generalfeldmarschall ernannt. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Ernennung zum preussischen Generalfeldmarschall bald folgen wird. Bisher hatte nur der Bruder des verstorbenen Prinzregenten Eitelpold, Prinz Leopold von Bayern, den bayerischen Generalfeldmarschallsrang inne.

### Preussischer Landtag.

Bei der Weiterberatung des Eisenbahnetats am Mittwoch machte Vizepräsident Vorsch darauf aufmerksam, daß von der für die Staatsberatung vorgesehenen Zeit bereits ein Viertel mehr verbraucht sei; bis zum 18. April müsse der Etat dem Herrensaule überwiegen werden. Abg. Schröder-Kassel (nll.) forderte eine Vorfertigung des Lokomotivpersonals und der Zugführer. Minister von Breitenbach wies darauf hin, daß der jetzige Etat nicht weniger als 2700 neue Stellen und Mehraufwendungen von über 17 Millionen für die Beamten vorsehe. Abg. Bahrengroff (H.) trat für die Teuerungszulagen ein. Abg. Delius (Vp.) für die Aufseher der Unterbeamten. Abg. Leinert (So.) forderte eine genaue Prüfung der Petitionen. Minister von Breitenbach nannte die Rede des Abg. Leinert einen Exzeß, über den er sich nur freuen könne. Donnerstag Fortsetzung.

Das preussische Abgeordnetenhaus legte am Donnerstag die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort, wobei Abg. Hedenroth (H.) dem Minister dankte für seine energische Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitation. Abg. König (Str.) forderte Teuerungszulagen für die Unterbeamten. Minister v. Breitenbach legte mögliche Vereinfachung aller vorbedachten Wünsche zu. Abgem. wurde ein Schlichtungsantrag angenommen, obwohl sich noch 30 Abgeordnete zum Wort gemeldet hatten. Bei den Einzelvoten befürwortete Abg. Hammer (H.) die Erhöhung der Verlustentschädigungen für Kaufleute. Abg. Wagner-Breslau (H.) die Erhöhung der Dienstleistungszulagen. Abg. Fleßch (Vp.) die der Leistungen der Pensionisten. Nach Vortrag zahlreicher Einzelwünsche vertagte sich das Haus auf Freitag.

Das preussische Abgeordnetenhaus übernahm in seiner Freitagssitzung den sog. Notparagrafen im Gefekentwurf über die Feststellung des Staatshaushaltsplans für das Staatsjahr 1913 und dem Antrag Strofer betr. die Erwerbung eines Grundstücks der Herrensverwaltung für das Abgeordnetenhaus, aus dem ein Garten herbeizuführen werden soll. Der Budgetkommission. Weiter wurde der Etat der Reichsfinanzen, Zentralgenossenschaftskasse beraten, wobei von Regierungseite mitgeteilt wurde, daß eine Entwidlung der Kaffe zu ein Reichsgenossenschaftsbank nicht beabsichtigt sei.

### Deutscher Reichstag.

Der Präsident eröffnete am Mittwoch die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Am Bundesstädtische Staatssekretär v. Tuppig. Der Eintritt in die T.-D. erfolgt die Trauerungsbekundung für die Opfer des Torpedoboots „S. 178“. Auf der Tagesordnung steht zunächst der konservative Antrag, der den Reichstanzler ersucht, 1. daß mehr kleine Garnisonen geschaffen werden und besonders solche Städte, die früher schon einmal Militär hatten, berücksichtigt werden, 2. jährlich den Militärurlauben einmal freie Eisenbahnfahrt, unter Benutzung von Schnellzügen, zu gewähren; 3. Enturlauben in großem Umfang, soweit dies mit den dienstlichen Interessen vereinbar ist, zu bewilligen; 4. alljährlich nur einmal Kontrollverfammlungen abzuhalten; 5. Entschädigungen und sonstige Schäden, die durch militärische Übungen verursacht werden, schneller abzufügen; 6. eine Erhöhung des Soldatensoldes für Preußens herbeizuführen. Mit diesem Antrag

wird verbunden ein Antrag Behrens (Wirtsch. Bg.), der Maßnahmen fordert, die geeignet sind, die Landwirte und Obitagier bei der Feststellung von Flur- und Obitagier bei Truppenübungen gegen Nachteile besser zu schützen. Abg. v. Flemming (Konf.): Unter Antrag ist nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern in dem des Mittelstandes überhaupt gestellt. Er wird auch den Handwerkern und Hausbesitzern zugute kommen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr der Wohlstand kleinerer Städte zurückgeht, wenn man ihnen die Garnisonen nimmt. Die großen Kosten für den Bau von Kasernen können die Kleinstädte nicht aufbringen. Die Unterbringung von Truppen in diese empfindlich aus Grundbesitz der Obitagier. Abg. Nothe (So.): Der Antrag ist eine Anlage gegen das herrschende militärische System. Wir beantragen, über die einzelnen Punkte des Antrages getrennt abzustimmen. Die Erhöhung des Soldatensoldes und schnelle Entschädigung der Mandatverlusten sind durchaus annehmbar. Die bestehende Dienstzeit schädigt die kleinen Besitzer und fördert die Landflucht. Abg. Angerpointner (Str.): Der Wunsch der kleineren Städte nach Garnisonen ist berechtigt, da bedeutende Einnahmen dadurch geschaffen werden. Auch den übrigen Forderungen des vorliegenden Antrages schließen wir uns durchaus an. Abg. Schulenburg (nll.): Auch wir stimmen dem Antrage zu und gehen über diese Forderungen noch hinaus. Vor allem dürfen den kleinen Städten für die Demüßigung von Garnisonen nicht so grausame Bedingungen auferlegt werden; fordert man doch nicht nur Kasernen, sondern sogar die Herge von Exerzierplätzen. Abg. Weinschuh (Vp.): Die Konservative haben diesen Antrag, der lauter ganz alte Bekannte enthält, nur im Hinblick auf die preussischen Landtagsbeschlüsse eingebracht. Die Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der Garnison sollten möglichst ein sein. Abg. v. Derg (Hpt.): Aus militärischen Gründen zog man f. Zt. die Truppen in den großen Städten zusammen; aus wirtschaftlichen Gründen muß man sie jetzt wieder auf kleine Städte verteilen. Gerade für die Feldbesitzungen der Kavallerie sind kleine Garnisonen von großer Bedeutung. Abg. Reibel (H.) forderte mehrere Garnisonen für die Thurgauen. Der Antrag wurde in allen seinen Punkten angenommen und eine Anzahl Petitionen erledigt. Donnerstag: Kolonialtag.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Lesung des Kolonialrats fort, nachdem vorher der Präsident in warmen Worten des verstorbenen Vp. v. Rappenhart (H.) gedacht hatte. Abg. Erzberger (Str.) wies auf die steigende wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien als Absatzmarkt hin und trat lebhaft für das System des früheren Gouverneurs v. Rechenberg ein, der mit Recht die Pflege und Erziehung der eingeborenen Bevölkerung als seine Hauptaufgabe betrachtete. Der Geburtenrückgang in den Plantagengebieten machte die Regelung der Eingeborenenarbeit zur ernstlichen Angelegenheit. Rechner wünschte zum Schluß Vergünstigungen für die Missionare und Vermehrung der Eisenbahnen. Abg. Semler (nll.) empfahl dem Kolonialamt mehr Fühlungnahme mit den kaufmännischen und industriellen Kreisen im Interesse der Kolonien. Staatssekretär Saef erklärte, das Denkmals für die gefallenen Afrikasträger, über dessen Aufstellung mit der Stadt Berlin Verhandlungen schweben, würde 320000 Mark kosten; bisher seien jedoch erst 64000 Mk. vorhanden. Abg. v. Höhlendorff (H.) sprach seine Genehmigung darüber aus, daß das Denkmals errichtet werden würde und betonte die Wichtigkeit der Eisenbahnen- und Eingeborenenfrage. Abg. Waldflein (Vpt.) trat unter Polemik gegen die Sozialdemokraten für Verlehrswege und Eisenbahnen in den Kolonien ein. Weiterhin forderte Abg. v. Liebert (Vp.) eine Konkurrenzbahn für die englische Laganbahn. Die afrikanischen Kolonien wären nicht nur für die Eingeborenen da. Sie müßten deutsche Gebiete werden. 6 Mill. Hektar wären in Ostafrika befehlungslos fertig.

Freitag: Weiterberatung. Bei der Beratung des Kolonialrats am Freitag übte Abg. Nothe (So.) unter persönlicher Polemik gegen die Abg. v. Liebert und Erzberger abfällige Kritik an unserer Kolonialpolitik, der auch die Arbeiterpartei in den Schutzgebieten verurteilte. Abg. Hartmann (Str.) trat um Unterstützung der Kolonialfrauenhilfe in Karlsruhe bei. Abg. Müller-Meinigen (Vp.) betonte, daß wir unsere Kolonien festhalten müßten, und wies dem Abg. Nothe gegenüber darauf hin, daß englische und holländische Sozialdemokraten begiertere Kolonialanhänger waren. Die Abg. Reinath (nll.) und Certeil (H.) dankten dem Staatssekretär, der die Schulen zu fördern verpaid. Der Etat des Kolonialrats wurde erledigt. Sonnabend: Weiterberatung.

straße entlang nach dem Kreuzhof gegangen und halte bald darauf die Stadtmuwallung hinter sich.

Dem Unglücklichen war nach den unseligen Worten seiner Frau die Ueberzeugung gekommen, daß sein Leben verwirrt sei. Er hatte eine tödliche Verlecidung erfahren, für die ihm keine Genugtuung werden konnte, denn alles glaubte ja an seine Schuld. Keines klaren Gedanken fähig und vollkommen entmutigt, gewahrte ihm das Bewußtsein seiner Unschuld keinen Halt mehr. Die Woge eines bösen Verhängnisses zog sich über ihm zusammen und er ließ sich willenlos von ihnen umstricken. Wie ein zu Tode getroffenes Wild ein ruhiges Plätschen im Dichtsch lücht, um dort ungestört sein Leben auszuhauchen, so trieb es ihn auch aus dem Bereiche der Menschen nach einem Ort, wo ihn niemand finden sollte.

Ein paar Momente nur stand er ratlos auf der Straße, dann suchte es ihn durch den Sinn: die Schütten! Und wie von einem Fluge gehetzt, folgte er dieser Eingebung.

Auf dem Fußwege des Festungsglaciis dahineilend, gelangte er an den Friedhof, in welchem er an mehreren Punkten schwachen Lichtschimmer wahrnahm. Er blieb stehen und sah durch die offene Gittertüre in das innere des stillen Dries. Es zog ihn zum Grabe seiner Eltern. Die Wenigen, die da und dort vor einem kleinen Erdhügel standen, auf dem ein Christbaum brannte, bekümmerten sich ja nicht um andere Menschen. Weltvergessen hastete ihr gestilltes Auge auf dem bleichen, tiefschlafenden Viebling im weißen Kleidchen da unten, den der

grüne Baum mit den leuchtenden Früchten und den im Winde flackernden Lichtern erfreuen sollte, wie einstmal.

Die Finger krampfhaft ineinander verschlungen, und den starren Blick auf den Grabhügel gerichtet, lehnte Hartfeld an dem hohen Grabstein, der seiner Eltern Namen trug. Es war ein stummes, verzweifeltes Klagen und Flehen, das sein Inneres erfüllte, das hinunterdringen sollte zu ihnen, die ihm das Leben gaben, die ihm so treu und selbstlos geliebt hatten. Sein krankes Hirn wühlte, es müßte ihm an diesem Orte Rettung werden, er würde einen Fingerzeig erhalten, wie er den finsternen Mächten entkommen könne, denen er sich rettungslos verfallen glaubte. Aber es geschah weder ein Wunder, noch kam ein erleuchtender Gedanke über ihn. Eine lange Zeit verstrich. Die Christbaumlichter auf den kleinen Gräbern waren längst erloschen, die trauernden Mütter hatten ihre Vieblinge und den Friedhof verlassen, und tiefe Ruhe herrschte auf der Stätte des Todes, über der der taube Dämmererschein einer dichtbewölkten Mondnacht lag.

Einige Augenblicke noch stand Hartfeld zögernd da, dann verließ er entschlossen das Grab seiner Eltern und kehrte davon.

Fortsetzung folgt.



## Kotales und Provinzielles.

—\* Es wird beabsichtigt, die 5 Blätter der neuen Uebersichtskarte von Mitteleuropa 1 : 3000000 Mes. Frier. Nancy, Strahburg, Basel in Vierfarbendruck mit Landesgrenzen auf besonders festen Papier in einer haltbaren und handlichen Falte aus Zerpappe — geeignet zum Gebrauch im Felde — zum Gesamtpreis von 1 Mk., ausgeben zu lassen. Die Anschaffung wird empfohlen. Bestellungen an das Bezirkskommando bis spätestens 17. d. Mts.

— Wie groß die Belastung der deutschen Arbeitgeber durch die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung ist, läßt sich jetzt übersehen. Der auf diese Versicherung bezügliche Teil der Reichsversicherungsordnung ist am 1. Januar 1912 in Kraft getreten; seitdem auch die Verpflichtung zur Zahlung der erhöhten Wochenbeiträge. Die Invaliden-Versicherungsanstalten haben aus dem Verkauf von Beitragsmarken im ersten Viertel 1912 rund 55,9 Mill. Mk., im zweiten 62,4, im dritten 62,9 und im vierten 67,4 Mill. Mk. zusammen im letztverflossenen Jahre 248,6 Mill. Mk. vereinnahmt gegen 192,6 Mill. Mk. im Jahre 1911. Die Mehreinnahme betrug demgemäß 56 Mill. Mk. Wenn man auch berücksichtigt, daß sich die Leistungen der Arbeitgeber für die Invalidenversicherung bisher von Jahr zu Jahr gesteigert haben, so ist doch aus der Berechnung ohne weiteres ersichtlich, daß die Mehrbelastung der Arbeitgeber infolge der Einführung des auf die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung bezüglichen Teiles der Reichsversicherungsordnung eine recht beträchtliche ist. Man schätzt sie mit 22 Mill. Mk. jährlich sicher nicht zu hoch.

— Ein großer Mangel an „Sachseingängern“ aus Oesterreich-Ungarn macht sich gegenwärtig bemerkbar, da die österreichisch-ungarische Regierung mit Rücksicht auf die noch nicht rückgängig gemachte Teilmobilisation nur Militäruntersuchung und Männer über 42 Jahren über die Grenze läßt. Infolgedessen dürfte der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern noch größer werden, als er bisher schon war.

**Schweinitz, 6. März.** Am Dienstag abend konnte hier leicht ein Schadenfeuer von unabsehbarer Größe entstehen. In dem früher Schmeerschen Gehöft in der Brauhausgasse war in der Scheune auf unaufgeklärte Weise Feuer entstanden, welches jedoch rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte. — In hiesiger Gegend scheinen Diebe in gefährlicher Weise ihr Handwerk zu treiben. Ein Fall ist bereits aus Goldort gemeldet, wo es auch gelungen ist, den Einbrecher zu fassen. Seitdem vor-mittag hatte auch hier ein Einbrecher einen unerwarteten Besuch gemacht. In dem Gasfischen Saule an der Annaburger Straße, außerhalb der Stadt gelegen, war ein Mann an der hinteren Seite des Hauses durch ein Fenster eingeklettert und hatte sich außer Kleidungsstücken 3 Sparflaschen und Bargeld angeeignet. Als die Eheleute mittags nach Hause kamen, war der Langfinger über alle Berge. Der aus Wieseritz herbeigerufene Polizeibeamte nahm eine Spur auf, konnte aber zu keinem sicheren Resultat kommen. Wegen der hereinbrechenden Dunkelheit mußte von weiteren Versuchen abgesehen werden.

**Elster, 6. März.** In der Nacht zu heute ging die Witwe des früheren Gutsbesizers Gottlob Weister in die Elbe und ertrank. Ein langjähriges schmerzliches Leiden hat die Veranlassung dazu gegeben.

**Wittenberg, 6. März.** Eingezogen wurden beim 20. Regiment hier 142 Unteroffiziere und Mannschaften zur Ableistung einer 20-tägigen Landwehrübung. Sie wurden nach ihrem Eintreffen dem 2. Bataillon als selbständige Landwehr-Kompanie überwiesen.

**Halle, 4. März.** Heute mittag kurz vor 12 Uhr erschien in einer der belebtesten Straßen von Halle ein junger, elegant gekleideter Mann in der königl. Lotterieteinahme des Majors a. D. Rogge und verlangte die neueste Ziehungsliste einzusehen. Während ihm das Ladenfräulein, welches soeben mit Geldabzählen beschäftigt war, die Liste reichen wollte, stürzte sich der Fremde auf sie, würgte sie und schlepte sie in den Hinterraum des Ladens, wo er sie knielte und an der Türe festband. Darauf schloß er die vordere Laden-türe, ließ die Rouleaux herab und räumte die Kasse aus. Eine Viertelstunde später erschien in dem Gehöft eine Dame um ein Los zu kaufen. Sie fand das bewußtlose und gestiefelte Mädchen vor. Die Dame schlug sofort Lärm und die alsbald erscheinende Polizei nahm den Tatbestand auf. Major Rogge ist augenblicklich verhaftet. Das Mädchen, welches bereits seit sieben Jahren im Gehöft tätig ist, erzählte, daß der Täter schon vor einigen Tagen im Gehöft erschienen sei, jedenfalls, um die Gelegenheiten auszunutzen. Es scheint ihm bekannt gewesen zu sein, daß die Kasse jeden Tag kurz vor 12 Uhr zur Reichsbank gebracht wird. In der Kasse waren 3080 Mk. die Spur des Räubers ist noch nicht entdeckt. — In der Dö-lauer Heide fand gestern ein Duell zwischen Offizieren statt. Hierbei wurde Leutnant von Düring vom Inf.-Regt. Nr. 160 durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt.

**Helmigen, 1. März.** Heute vormittag wurde an dem Uebersee nach Gänsefurt der Maurermeister Hirse von einem Zug überfahren und getötet.

**Akes, 5. März.** Gestern ist es hier an der Elbe zu Ausschreitungen seitens der freireisenden Bootleute gekommen. Ein aufwärtsfahrender Dampfer wurde vom Ausdampfer bis zur Fährte mit Steinen beworfen. Der Kapitän zog, als er von einem Stein getroffen wurde, den Revolver und schoß auf die Angreifenden, von denen einer verletzt wurde. Der Landrat des Kreises wurde von dem Vorkommnis telephonisch benachrichtigt, er traf sofort zur Prüfung der Sicherheitsverhältnisse hier ein. Die hiesige Polizei ist durch ein Aufgebot von mehreren Gendarmen, darunter auch berittenen verstärkt worden.

**Halberstadt, 4. März.** In der letzten Zeit sind vielen hiesigen Kaufleuten per Nachnahme aus Magdeburg und Wilhelmshafen Gemütle- und Fischsendungen zugegangen, die überhaupt nicht bestellt worden waren und infolgedessen zurückgingen. Da es nun leicht verderbende Lebensmittel waren, wurden sie auf dem hiesigen Bahnhof zu gunsten der Abfender meistbietend versteigert. Jetzt ist die hiesige Kriminalpolizei einem eigenartigen Wanderverbrechen auf die Spur gekommen. Hiesige Schwindler haben die Namen, an die die Lebensmittel gekommen waren, den betreffenden Fabriken angegeben und die Waren bestellt, um sie dann, wenn die Annahme verweigert worden war, bei der Versteigerung zu erlösen.

**Magdeburg, 7. März.** (Errichtung einer genossenschaftlichen Großschlächtereier) Der Konsumverein für Magdeburg und Umgegend, der 14875 Mitglieder zählt, beschloß in seiner gestern abend abgehaltenen Generalversammlung die Errichtung einer genossenschaftlichen Großschlächtereier und bewilligte die dazu erforderlichen Kosten in Höhe von 250000 Mark. Mit dem Neubau soll baldmöglichst begonnen werden, so daß der Betrieb noch in diesem Jahre aufgenommen werden kann.

**Ladkath (Ulmars), 28. Febr.** (Ein vereiteltes Verbrechen) Bei dem Landwirt D. in unserem Orte verdingte sich vor einiger Zeit ein Mädchen aus Berlin. Bald kam auch ihr angeblicher Präfekturmann nach und übernachtete dort einige Tage. Als eines Tages Frau D. das Zimmer des Mädchens betrat, fand sie in einer feinen Handtasche einen Dolch, einen schwarzgeladenen Revolver und einen Brief, in dem alles Nähere zu einem Einbruch mitgeteilt war, und daß noch einige andere Komplizen kommen würden. Frau D. benachrichtigte sofort die Polizei, und das Mädchen wurde durch den Gendarmereisendmeister verhaftet.

**Hienensau, 1. März.** Heute mittag brach in der Markt'schen Guano-fabrik durch die Unvorsichtigkeit eines Zigaretten rauchenden Arbeiters Feuer aus, das einen großen Schuppen mit 120000 Saß Kunstdünger einäscherte. Von hier und den umliegenden Ortschaften trafen 10 Feuerwehrleute, deren angestrebter Tätigkeit es gelang, den zweiten Schuppen, in dem für 1 Million Mark Dünger lagert, zu retten.

**Sangerhausen, 7. März.** In dem Kirchdorfe Sotterhausen kam gestern nachmittag auf die Steuerkasse ein besser gekleideter junger Mann, der sich als Regierungsassessor v. Wohlens-Halbach vorstellte und eine Revision der Steuerkasse im Antrage der Kreis-hauptkasse vornahm. Er entnahm der Kasse sodann 390 Mk. mit dem Bemerkten, daß er die Summe an die Kreis-hauptkasse abführen müsse. Es stellte sich aber später heraus, daß der Steuerernehmer einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Täter soll ein Bureaugehilfe aus Sangerhausen sein. Es wird vermutet, daß er sich nach Halle oder Leipzig gewandt hat.

**Vom Eichsfelde, 5. März.** Die 21-jährige Mod aus Gerbershausen war auf dem Rittergut Nothens-bach mit bei der Drechseldrehmaschine beschäftigt. Das blühende Mädchen wollte die Körner auf der Maschine zusammenkehren, rutschte dabei aus und kam mit einem Beine in die Krommei, wobei ihr ein Bein vollständig ausgerissen wurde.

## Bermischte Nachrichten.

**Ein Schnörkel keine Unterschrift.** Vor dem Schöffengericht in Köln a. Rh. sollten verschiedene Einsprüche gegen Strafverfügungen des Oberbürgermeisters verhandelt werden, die nur mit einem Schnörkel unterzeichnet waren. Das Gericht war der Ansicht, daß ein Schnörkel keine Unterschrift sei. Der Vorsitzende führte aus, daß eine derartige Strafverfügung eine Staatsaktion von erheblicher Wichtigkeit darstelle, da darin eine Strafe ausgesprochen werde. Eine solche Strafverfügung würde aber nur dann als eine sichere Unterlage für eine Gerichts-verhandlung anzusehen sein, wenn sie in authentischer Weise datiert, wie er es erlassen habe. Das Gericht müsse diese Strafverfügungen für nicht erlassen erklären, die Beschuldigten freisprechen und die Kosten der Staatskasse auferlegen.

**Das graue Glied der Weltstadt.** Mehr als zu einer anderen Zeit des Jahres liest man in den Wintermonaten von Familienkatastrophen, die tief erschüttern, wie das soeben bei einem Nordverlauf einer 36-jährigen Frau an ihrem 7-jährigen Sohne der Fall war. Die Frau, die seit einem Jahre

von ihrem Mann verlassen worden war, ernährte sich und ihre beiden Kinder mühselig durch Näharbeiten. Als in der letzten Zeit der Verdienst ausblieb, kaufte sie sich ein Brotmesser und versuchte damit ihrem Jungen im Schlafe die Kehle durchzuschneiden. Während die Mutter die grausige Tat verüben wollte, erwachte die 6-jährige Tochter und begann laut zu schreien, sodaß die Mutter von der Tat abließ; das Kind hatte aber bereits eine tiefe Schnittwunde am Hals. Bei ihrer Vernehmung bedauerte die Frau, daß das Messer so stumpf gewesen sei, daß sie ihre Kinder so furchtbar habe quälen müssen, aber es wäre besser gewesen, wenn es ihr gelungen wäre, die Kinder zu töten. Die Frau soll vorläufig eine Zrennanstalt überwiesen werden. — Aus Eiferstucht, die durch das Gefährliche von Nachbarn genährt worden war, erschloß der 50-jährige Lagerverwalter Köhmann in Berlin seine 48-jährige Ehefrau und beging dann Selbstmord durch Erhängen, nachdem er vorher die Gasblase geöffnet hatte.

**Erster Unfall bei einer Artillerieübung.** In Geipolshelm bei Strahburg i. E. stürzte bei einer Felddienstübung ein Geschütz um, als es eben in Feuerstellung aufzufahren wollte. Die Bedienungsmannschaft geriet dabei unter die Kanone, wobei ein Kanonier todschlagend wurde. Zwei weitere Kanoniere wurden lebensgefährlich verletzt.

**Haubmörder Trenkler im Untersuchungsgefängnis gestorben.** Die furchtbare Berliner Mordtat im Hause Alte Jakobstraße 94—95, der die Familie des Juweliers Schulze — Mann, Frau und Tochter — am 17. Januar des vergangenen Jahres zum Opfer gefallen, wird eine gerichtliche Sühne nicht finden. Der am 19. Februar 1912 in Zittau in Sachsen als Täter verhaftete 29-jährige Schlosser Oswald Trenkler ist nach einem schweren Blutsturz im Lazarett des Moabiters Untersuchungsgefängnisses der Schwindsucht erlegen.

## Die Toten von Helgoland.

Es tauht die weite Meeresflut  
Zur Nachtzeit schwer und bang;  
Das war für junges Seemannsblut  
Der düstere Todesfang.  
Jetzt ruhen sie im nassen Grab,  
Alteutschland sieht und klagt,  
Zu keinem Schutz, zu keinem Schirm  
War auch die Fahrt gewagt.  
Der ersten Zeit wird jetzt gedacht,  
Die war vor hundert Jahr,  
Und heut noch hat das Vaterland  
Den treuesten Dienst fürmahr!

## Aus aller Welt.

**Berlin, 5. März.** Wegen Verdachtes, das Genzinsdorfer Automobilverbrechen betrogen zu haben, wurde heute der 33 Jahre alte Arbeiter Dornburg in Marwitz, sowie ein Arbeitskollege von ihm verhaftet. Dornburg ist ein über beleumdeten Mensch, den man für den Dieb des Drahtseiles hält und der sich ganz kürzlich geäußert hat, daß er einen Anschlag auf ein Automobil verüben wolle. Zu diesem Zwecke würde er einen Draht über den Weg spannen und so das Auto und seine Insassen zum Sturz bringen. Die Letzteren werde er alsdann berauben. Bei seiner Vernehmung gab Dornburg zu, sich im Scherz so geäußert zu haben, leugnete aber ebenso wie sein Arbeitskollege die Täterschaft auf das Entschiedenste. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

**Danzig.** Bei der Heimkehr von einem Vordierfeldt ließ sich heute morgen der Wädter Blank mit Frau und zwei Töchtern von dem Postbesitzer Görz und dessen Schwiegerohn Manski von Weichselmünde nach Neuhagen in einem Boot über die Weichsel setzen. Infolge des Eisganges kenterte das Boot in der Mitte des Stromes, und alle sechs Personen ertranken. Bisher wurden zwei Leichen geborgen.

**Am Konfirmationstag** möchte die Hausfrau ihren Angehörigen und Gästen einen wirklich schmackhaften Kuchen vorlesen. Das Kuchenbaken wird aber zu einer teuren Sache, wenn die Hausfrau meint, unbedingt Kuhbutter verwenden zu müssen. Sie kann viel Geld sparen, wenn sie an Stelle der heute so teuren Kuhbutter das aus Pflanzensamen hergestellte Produkt Palmolna (Pflanzen-Butter-Margarine) nimmt, das nur etwa halb soviel kostet wie Butter. Dabei läßt sich bei Verwendung von Palmolna nicht nur die gleiche Schmachthaftigkeit erzielen, sondern der Kuchen bekommt auch eine schöne, gleichmäßig braune Farbe, wie sie selbst beim Gebrauch von Butter nicht besser erreicht werden kann.

**Trot reichlicher Stallmüddung** wurden um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf vielen Feldern die Körnerernten von Jahr zu Jahr immer geringer, denn es fehlte damals noch an der nötigen Phosphorsäurezufuhr von außen. Heute ist der Landwirt bei fruchtiger Thomasmüddung dieser Sorge enthoben.

## Markt-Kalender.

Am 12. März: Vieh- und Kartoffelmarkt in Herzberg.  
" 13. " Vieh- u. Stamm. in Annaburg. Am. in Herzberg.  
" 14. " Schweinem. in Goldort.

# Konfirmations-Karten, Konfirmationsbilder, Christliche und klassische Vergißmeinnicht

empfehlen in reichhaltiger Auswahl billigst

Hermann Steinbeiß, Buchhandlung.

Bestellungen auf Konfirmationskarten mit Namensaufdruck werden baldigst erbeten. Muster zur gefl. Auswahl.

**In teurer Zeit**  
leisten  
**MAGGI'S Suppen** mit dem Kreuzstern  
**vorzügliche Dienste.**  
Sie schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftig, wie die besten hausgemachten Fleischbrühsuppen. Ein Würfel für 2-3 Teller kostet nur **10 Pfg.**  
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen.**  
MAGGI'S gute, sparsame Küche.

**Das Tagesgespräch**  
zum Jahrmarkt in Annaburg, **Donnerstag, den 13. März, ist der**

## Leipziger 1 Mk.-Bazar

mit feiner guten wöchentlichen Ware. Dieser verkauft:

- |                               |       |                                  |       |
|-------------------------------|-------|----------------------------------|-------|
| 1 große Wirtschaftsschürze    | 1 Mk. | 1 Männer- oder Frauen-Untershose | 1 Mk. |
| 1 " Trägerschürze             | 1 Mk. | 1 Unterrock                      | 1 Mk. |
| 1 " Gändelschürze             | 1 Mk. | 1 Unterhose                      | 1 Mk. |
| 1 " Best zu 2 Schürzen        | 1 Mk. | 1 Normalhemd                     | 1 Mk. |
| 3 Handtücher, gr. od. weiß    | 1 Mk. | 1 Nachttasche                    | 1 Mk. |
| 6 große Wischtücher           | 1 Mk. | 3 Meter Hemdenstauel             | 1 Mk. |
| 6 Taschentücher bunt od. weiß | 1 Mk. | 3 Meter Bettzeug                 | 1 Mk. |
| 1 Tischstuch, weiß            | 1 Mk. | 3 Meter Barbeut, bunt od. weiß   | 1 Mk. |
| 1 Tischdecke mit Franzen      | 1 Mk. |                                  |       |
| 1 Frauenhemd, weiß od. bunt   | 1 Mk. |                                  |       |

Ein Pöfken Blusenreste 2 1/2 Mtr. 1,25. In Damen- und Kinderschürzen, Männerhemden usw. (da eigene Fabrikation) billige Preise.

Bitte unsere Waren nicht mit 95 Pfg.-Artikeln zu verwechseln, und unsere Buben zu beschütigen, ehe man seinen Einkauf bedt. Diese befinden sich auf dem **Marktplatz** und sind erkenntlich an der roten Firma

### Leipziger 1 Mark-Bazar Gebrüder Pfohl.

Jeder Käufer von 3 Mark, welcher diese Annonce vorzeigt, erhält ein Geschenk. Bitte genau unsere Firma zu beachten.

## D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährehehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Bruchbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

## Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

## Damen- und Mädchen-Jacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt

Hel. Schimmeyer, Annaburg.

## Zur Konfirmation

empfehle blühende

### Copypflanzen

in allen Preislagen.

Friedrich Kühne,  
Kunst- und Handelsgärtner.

### Achtung!!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich

### Damen- und Kinder-Garderobe

sowie Weißnäharbeiten schnell und sauber anfertige und bitte um geehrte Stundhaft. Sitzarbeiten, Knüpf- und alle feinen Häfelarbeiten werden ausgeführt.

Desgleichen verkaufe fertige sauber gearbeitete

### Blusen, Röcke und Kinderkleider.

Damen gebe ich billig Tag- und Abendstunden. Auskunft erteilt gern

Frau Breuer,  
Modistin und Handarbeitslehrerin,  
Torgauerstraße 46.

Spüle mit  
**Henkel's Bleich-Soda.**

**Valencia-Apfelzinen**  
Blut-Apfelzinen  
empfehlen  
J. G. Fritzsche.

**Ostereier u. Figuren**  
in großer Auswahl  
N. Selbmann, Markt 28.

**Bayerische Malzextrakt-Bonbons**  
Paket 30 Pfg.  
sowie acht russische Kräuter-  
**Brust-Carmellen**  
Paket 15 u. 25 Pfg.  
gut bewährte Lindermittel bei  
**Düsten und Heiserkeit**  
hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

**Gutgehende Erbsen**  
Bohnen } Pfd. 20 Pf.  
Linsen }  
empfehlen **Fr. Kühne.**

**Schreiber's Rheumatismuskifor**  
äußerst wirksam  
Flasche 60 Pf. hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

**Herren- Burschen- Knaben-**  
Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge.  
Sämtliche Arbeiter-Kleidung  
in grosser Auswahl.  
**Carl Quehl.**

Ueberzieher, Ulster, Bozener Mäntel, Pelerinen, Joppen,  
Ueberzieher, Ulster, Joppen, Pelerinen,  
Ueberzieher, Mäntel, Pelerinen, Joppen,

**Gesangbücher**  
in einfachen und eleganten Einbänden,  
auch solche in großem Druck  
empfehlen in großer Auswahl  
Herm. Steinbeiß :: Buchhandlung.

Empfehle meine große Auswahl  
in **Kakao**  
von Hildebrand, Snehardt und Hauswaldt in den Preislagen von 0.80 bis 2.40 Mk.

**J. G. Hollmig's Sohn.**  
Keine Arbeit! Keine Unkosten!  
Nur Wasser!  
braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für Fassaden- und Innen-Räume mit

**Radiumin-Farbe.**  
Allein-Verkauf für Annaburg:  
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

**Gesinde-Dienstbücher**  
sind zu haben bei  
Herm. Steinbeiß.

**Brockmann's Futterkalk,**  
Marke "Zwerg",  
empfehlen zu Fabrikpreisen  
J. G. Pollmig's Sohn.

**Annaburger Landwehr-Verein**  
(eingetragener Verein).  
Freitag den 14. März cr.,  
abends 1/8 Uhr  
im Saale des Bürgergarten

**Jahrhundertfeier**  
mit anschließendem **Tanzkränzchen** für die Angehörigen der Mitglieder des Landwehr-Vereins, des Männer-Turnvereins, des Turnvereins "Jahn" sowie für die Mitglieder des Ortsauschusses für Jugendpflege und des Jugend-Vereins.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand. Heintze.

**Saisontheater Annaburg.**  
Bürgergarten.  
Donnerstag den 13. März, abends 8 Uhr:  
Benefiz für Walter und Martha Tittel.  
**Das Tagebuch einer Verlorenen.**  
Schauspiel in 4 Akten.

Zu Vorbereitung: **Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.**  
Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Buchdruckerei und im "Bürgergarten": Sperrsitze 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. In der Abendkasse: Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.  
Um gütigen Besuch bittet **Max Oehlschlägel**, Direktor.  
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im sonstigen Teil 15 Pfg., Restamtliche 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 29.

Dienstag, den 11. März 1913.

17. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Der Entwurf des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1913 liegt vom 8. März er. ab zwei Wochen lang im Gemeindeamt zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen aus.

Annaburg, den 7. März 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Reitzenstein.

### Bekanntmachung.

Die Anmeldung der zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder findet am Mittwoch den 12. d. Mts., von 11-12<sup>1/2</sup> Uhr vormittags in der neuen Schule statt. Tauf- oder Geburtscheine sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 30. Septbr. 1907 geboren sind.  
Annaburg, den 7. März 1913.

Schröder, Rektor.

Am Donnerstag den 13. März

## Vieh- u. Krammarkt in Annaburg.

### Das eiserne Jahrhundert.

Hell lobeten empor die Feuergluten

Der Treu und Liebe an des Vaterlands Altar;  
Stromgleich zum Frankenthal die Scharen fluten,  
Der Knechtchaft Jäger unterm Jollenaar.

Der König rief und alle, alle kamen;  
Er rief die Völker auf für Thron und Land zur Wehr,  
Ob Jung und Alt, ob arm, von Stand und Namen,  
Wie eine Windsbraut führten sie daher.

### Freigesprochen.

Familien-Noman von Ludwig Buser.

5] Nachdruck verboten.  
„Sel' Mama, der Papa wird gleich wieder kommen?“ ließ sich der kleine Georg mit weinerlicher Stimme vernehmen. „Sel', der Papa holt das Christkind?“

Sie antwortete nicht, sondern horchte erwartungsvoll nach der Türe hin, war aber schließlich enttäuscht, als ihr Vater unter denselben erschien.

„Ist er fort?“ fragte der Oberst.

„Ja,“ antwortete sie kaum hörbar.

„Es ist jedenfalls das Beste. Wohin will er aber ohne jegliche Mittel? Na, er wird schon nochmals kommen. Ich habe jedoch mein Abschiedsgesuch eingereicht,“ fuhr er in gewohnten Blaudentone weiter, „und werde Neujahr die Wohnung kündigen. Wir geben sobald als möglich.“

„Vater, wenn er unschuldig wäre — wenn er in der Bergwerkung den Tod suchte?“

„Wenn er unschuldig ist, hat er zum Selbstmord keinen Grund.“

„Aber ich — meine Worte treiben ihn dazu! Ich sah es ihm an, Vater, er geht in den Tod!“

„Was hast du ihm denn gesagt?“

„Dass ich den Tod einem Weiterleben mit ihm vorziehe, dass ich ihn verachte.“

Nachdem keine Schuld nicht erwiesen ist, war das etwas hart, Marie! Eine gütliche Vereinbarung wäre mir erwünschter gewesen. Ich wollte ihn auf eine Trennung vorbereiten, ihn von der

Zeit wie im Kampf die Banner lustig fliegen!  
Es gibt kein Halten bis das Wert erfüllt;  
Es gilt fürs hohe Ziel zu sterben oder siegen,  
Bis daß der Knechtchaft Nachburs gestillt.

Eisen drückte das Kreuz der Franzosennot.  
Nun galt es, Eisen wieder Eisen zu schmettern.  
Gold galt nichts, Eisen alles. Und ein eisernes  
Kreuz stiftete der König für diejenigen, die ihre  
Zeit begriffen und dem Eisen die Brust entgegen-  
warfen. Das war am 10. März vor 100 Jahren.

Eine Woche später erst erschien der „Ausruf an  
mein Volk“, von dem man sonst den Beginn der  
Befreiungskriege datiert. Aber auf den 10. März  
ist die Jahrhundertfeier der großen Tage anberaumt,  
weil damals 1813 das Volk zum erstenmal unter  
dem ungeheuren Bewußtsein erschauerte: „Es  
geht los!“ Noch war der Feind nicht genannt.  
Aber das Eisen wurde der Nation gewieken. Eisen  
in der Faust des Tapferen. Eisen dem Tapferen  
auf die Brust! Jetzt war man gepanzeret. Jetzt  
warf man alles dahinter, Haus, Herd, Amt, Weib,  
Kind: der Freiheit eine Gasse.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte  
keine Knecht! So sang man mit Ernst Moritz  
Arndt. Was bläsen die Trompeten — Sularen  
heraus! So umjubelte man den alten Blücher.  
Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen  
Tod! So grüßten mit Adner Büßens wilde Jäger  
den eisernen blutigen Tag. Du Schwert an meiner  
Rechten, was will dein freudig Blinken? So froh-  
lockten der Jüngling und der Greibar.

Noch niemals hat unser Volk sich so langesroh  
gezeigt. Es warb mit den Liedern  
und um Tod; und das Eisen flürzte die  
Ein blutjunges, 16jähriger Leutnant  
das Feld, der Prinz Wilhelm von  
Bar für Aube holte er sich die Feuer-  
hochragende Jüngling wurde da zu  
Mitten im Eisenangel ging ihm strahlende  
große Wahrheit auf: Nichtswürdig die  
nicht ihr alles freudig fest an ihre Ohr

Notwendigkeit einer solchen überzeugenden  
sein Benehmen gibt mir endlich zu  
machte ganz den Eindruck — Es ist zu  
werden!“

„Vater, ich bin nicht hart!“ rief die  
dem Weinen nahe. „Ich mußte ihm  
nen! Wüßte ich, daß er unschuldig ist,  
wollte ich ihn lieben, ihn trösten!“

Natürlicher würde ich es finden, wenn  
seine Unschuld glaubtest! Wenn die  
gegen mich gewesen wäre — verfehlt,  
deine Mutter hätte nicht von mir geld  
drängt sich die Vermutung auf — du  
nicht!“

„Vater, ich liebe ihn! In den letzten  
aber ist alles in mir erkaltet. Mein Ma-  
sängnisse wegen Unterdrückung! Es ist  
zudeuten, mit schauert vor ihm!“

„Bedenke, Marie, er wäre ein Märtyrer, wenn  
er unschuldig ist!“

„Vater, ich bin nicht hart — ich kann ja — o,  
ich bin so unglücklich —“

Ein heftiges Schluchzen ersticke ihre Stimme;  
sie sank in einen Stuhl und ließ ihrem Schmerz  
freien Lauf.

In diesen Augenblicke drang von unten her-  
auf — ein seltsamer Gegenlag — der Gesang zweier  
Kinder, deren süßliche Stimmen von einem wohl-  
klingenden Bariton begleitet wurden:

„Stille Nacht, heilige Nacht,  
Alles schläft, einsam wacht

Am 9. März waren es 25 Jahre, daß er die  
Augen geschlossen hat. Als König und als Kaiser.  
Betrauer von der endlich wieder einigen deutschen  
Nation.

In Gedanken legen wir ihm heute den Lorbeer  
aufs Grab. Er hat um Eisen gewonnen, um dieses  
Deutschland herauszuholen. 50 Jahre sind es  
her, daß er, im Jahre 1803, im härtesten Kampf  
mit dem preussischen Abgeordnetenhaus stand, um  
für Preußen die eiserne Wehr durchzudrücken, die  
wir sobald in drei großen Kriegen brauchten sollten.  
Das Eisen hatte seine Schreden für ihn. Auch  
wenn es ein Fallbeil auf dem Opernplatz zu Berlin  
sein sollte. Eisen stand er und bot Kopf und  
Kragen. Eisen wider Eisen! Ein eiserner Mann  
in eiserner Zeit, Otto v. Bismarck, neben ihm.  
Hart flürzten die Meinungen aufeinander; bei  
Königsgräb und bei Sedan fiel der Schiedspruch.

Wieder hören wir den dröhnenden Panzerschritt  
der Weltgeschichte. Dieses eiserne Jahrhundert will  
nicht auf dem Lotterbett zur Rüste gehen, sondern  
sterben, wie es geboren wurde: Brüllend umwälzt  
sich der Dampf der Geschichte. Zur Freiheit rief  
sein Morgenrot. Zur Größe rief der blutige  
Abendnottenschein. Eisen her! Waffen her!

„Gold gab ich für Eisen!“ steht auf den  
schwarzen Ringen unserer Urgroßmütter. Wieder  
wird Gold von uns gefesselt und Eisen uns in  
die Faust gedrückt. Eiserne Würfel schüttelt das  
Geschick. Welche dem Volke, das in solcher Stunde  
nicht bereit ist! Wir aber denken des 10. März  
1813, wo das schwere Kreuz der Franzosennot zer-  
brach, niedergewuchtet von einem einzigen Volk.

Es gekämpft, aber schon war  
niger besiegt. Jetzt wieder  
Festalter an seinem Ende.  
rieden. Aber mit fallenden  
wird das Eisen für die große



gute, hochheilige Paar;  
be im ledigen Haar,  
umwilliger Ruh!“

„Kommt das Christkind!“ rief  
eudiger Aufregung. Da ließ  
es Sofa nieder und hob die  
herauf. Atemlos lauschten  
selobie, in die sich das leise  
mischte. In den wetterharten  
taten aber begann es ver-  
in Kopf sank tief herab und  
it in die dichten Korden des  
Christkind soll kommen!“ rief  
haltigen Schritten verließ er  
Lieben durften nicht sehen,  
in Kränen schwammen, und  
tiefer Schmerz sein Inneres

3. Kapitel.

Verläßt man das die Stadtbefestigung um-  
schließende Glacis von Ingolstadt auf der südlichen  
Seite, so befindet man sich nach einigen hundert  
Schritten in einer Art Urwald — den Donau-  
schütten. Als die den Erdball beherrschende Tech-  
nik dem Strome seine derzeitige Bahn noch nicht  
zugewiesen hatte, war er in zahlreiche Arme geteilt,  
die, dem Geäst einer knorrigen Eiche ähnlich, sich  
ebene noch weit in die Ebene erstreckten. Vor Jahr-  
tausenden vorhanden gemessene, nunmehr längst  
verschwundene Hindernisse zwangen wohl einmals  
den Strom, in jenen merkwürdigen Krümmungen  
und Windungen, sich Bahn zu brechen, wie wir